

Helden ein künstliches Denkmal zu errichten. Namentlich thaten dieß der Herr von Zink, in Knüppels und Menkens philosoph. Monatschrift 1786; Herr von Eberstein im Journale von und für Deutschland 1786; der Herr von Senkenberg in seiner Fortsetzung der neuen Reichsgeschichte von Häberlin. Andere haben diesem simpeln, alttestamentlichen Denkmale ohne Namen und Inschrift ihren vollen Beyfall geschenkt, und die Einfachheit desselben des großen Mannes würdig gefunden. Mir scheint es, daß außer ihren Thaten, große Männer keiner Denkmäler bedürfen; hält man sie aber für dieselben nöthig, so ist dieß wirklich eine Art von Beschuldigung, daß man an ihre Größe nicht so recht glaubt, ihr gleichsam noch nachhelfen will. Man macht den Deutschen oft Vorwürfe, daß sie für Denkmäler keinen rechten Sinn hätten und eine auffallende Kargheit zeigten. Es kann seyn; immer aber ist es für unsere Nation ehrenvoller, mehr große Männer, als Denkmäler großer Männer zu haben, mehr große Thaten als Denksteine großer Thaten vorzeigen zu können. In Rippach, einem Dorfe, das an der Gränze des hügligten Landes in der großen Leipziger Ebene liegt, ist die letzte Station vor Leipzig. Hier hat Friedrich im Posthause, wo auch die Fremden bewirtheet werden, ein kleines Denkmal erhalten. Er ruhete hier von der Schlacht bei Rossbach in einem Lehnstuhle. Diesen hat man auf der Stelle stehn lassen und an die Wand darüber gemalt: Place de repos de Frédéric II. après la bataille de Rossbach.

Die alten Steinwege, die schon vor der Kenntniß des Chausseebaues in Sachsen angelegt wurden, scheint man
nach